

CHRISTIAN BAUER

Bibliothek
für Designer

ETHIK FÜR DESIGNER

avedition

8 **Zum Buch**

11 **Ethische Grundfragen im Designkontext**

- 12 **x Moral und Ethik im Design**
 - 20 **x Haltung, Nutzen, Pflichten**
 - 23 **x Gibt es spezifische Tugenden für Designer?**
-

33 **Ethik in der Designgeschichte**

- 34 **x Religiöse und ethische Lebensweisen
am Beispiel der Kunst der Shaker**
 - 36 **x John Ruskin, William Morris und die Entstehung des
Umweltbewusstseins**
 - 43 **x Margarete Schütte-Lihotzky und Design als Gestaltung
sozialer Gerechtigkeit**
 - 47 **x Raymond Loewy und die Anfänge der Business-Ethik**
 - 53 **x Max Bill und die „gute Form“**
 - 57 **x Das „First Things First“-Manifest oder ein Hippo-
kratischer Eid für Designer**
 - 61 **x Viktor Papanek oder Über wahre und falsche Bedürfnisse**
 - 69 **x Dieter Rams' Designphilosophie und die Zehn Thesen
für gutes Design**
 - 77 **x Lucius Burckhardt, Bazon Brock, Sozio-Design und
die Ethik des minimalen Eingriffs**
-

87		Ethische Herausforderungen unserer Zeit
88	x	Vom Müll zur Mode und wieder zurück
96	x	Nachhaltigkeit und das gute Leben
108	x	Designgenossenschaften als Verantwortungsträger
114	x	Autos, Apps und die Ethik der Mündigkeit
		—
128		(K)eine Checkliste
		—
133		Anhang
134	x	Wichtige Institutionen, Organisationen und Websites
136	x	Literaturempfehlungen
137	x	Endnoten
143	x	Impressum

machen. Allein schon dieses Wissen genügt, um aus einem Menschen eine moralisch reflektierende Person zu machen, die sich über den Wert der Dinge des Lebens den einen oder anderen Gedanken erlaubt. Verestetigen sich dann diese Gedanken, verbinden sich mit bestimmten Emotionen und fließen in Handlungsmuster ein, werden daraus mit der Zeit echte Haltungen. Diese Haltungen sind auch vonnöten, um im marktlichen Getriebe die eigenen Ideale weder gegenüber Kundinnen und Kunden noch gegenüber Auftraggeberinnen und Auftraggebern aus dem Blick zu verlieren.

Mein Dank gilt den Studierenden der HBKsaar, die mich in den vergangenen Jahren durch ihre Fragen und Anregungen herausgefordert haben. Mein ausgesprochener Dank gilt einmal mehr den Herausgebern, die mich bei der Ausgestaltung eines Einführungsbuchs ein weiteres Mal vertrauensvoll unterstützt haben. Und mein besonderer Dank gilt meiner Frau Nadine, die ich bei Fragen zur Philosophie konsultieren durfte.

Köln / Saarbrücken, August 2022

Christian Bauer

Wie sollen wir handeln? Was darf ich als Designer tun? Wo verlaufen die unsichtbaren Grenzen zwischen dem zulässigen und dem weniger wünschenswerten Handeln? Immer mehr Designerinnen und Designer fragen sich angesichts von Digitalisierung, Klimawandel, Vermüllung und Geschlechtergerechtigkeit, was angemessene ethische Kriterien für die Vertreterinnen und Vertreter der Gestaltungsbranche sein sollten.

Moral und Ethik im Design

In diesem Kapitel sollen einige grundlegende Überlegungen zu der Frage angestellt werden, was sich hinter dem Begriff der Ethik verbirgt und inwiefern sich im Zusammenhang des Designs ethische bzw. moralische Fragen und Probleme stellen.

x

Moral

Ein Set von kulturabhängigen Konventionen, tradierten Wertvorstellungen, geschichtlich gewachsenen Geboten und allgemeingültigen Normen, die das Verhalten in einer Gruppe ordnen und koordinieren sollen.

x

Ethik

Argumentativ agierende Disziplin, die allgemeingültige Begründungen für richtiges und gutes Handeln und verbindliche Maßstäbe für eine gelingende Lebensführung erschließt.

„**Moral**“^x und **Ethik**“^x werden in der Alltagssprache gerne als austauschbare Worte benutzt und nicht strikt unterschieden. „Moral“ leitet sich aus dem Lateinischen „mos“ ab und bedeutet dort „Sitte, Brauch“. „Ethik“ geht hingegen auf den altgriechischen Ausdruck „ἦθος“ zurück, was ebenfalls Sitte, Brauch und Gewohnheit bedeutet. Sprachgeschichtlich verweist das Wort „Ethos“ auf die Herberge, die Stätte des Wohnens oder eben darauf, woran man sich gewöhnt hat. Sprechen wir von moralischen Überzeugungen und Urteilen, dann haben wir es mit den Gewohnheiten der Menschen, ihren Sitten und Gepflogenheiten zu tun. Also mit dem, was Menschen mitunter über lange Zeiträume hinweg als das Übliche und Richtige betrachtet haben, meist ohne darüber gesondert nachzudenken, warum gerade dieses Verhalten oder jene Übungspraxis zu einer Gepflogenheit wurde. Aus der alltäglichen Erfahrung wissen wir jedoch, dass nicht alles, was wir über längere Zeit als richtig angesehen haben, deswegen auch einer kritischen Prüfung standhält. Immer wieder kommt es vor, dass bestimmte Sichtweisen kritisiert und letztlich aus guten Gründen über Bord geworfen werden. Die philosophische Ethik setzt genau hier an: Sie steht für den Versuch, moralische Überzeugungen zu überprüfen und zu systematisieren, um auf diese Weise zu zeigen, warum wir an manchen Überzeugungen festhalten können und andere kritisch überdenken sollten.

Für die Art und Weise, wie Menschen leben und welche moralischen Überzeugungen sie entwickeln, spielt der Ort, an dem sie leben, gründen, siedeln und arbeiten eine besondere Rolle. Unter dem Eindruck von Digitalisierung, demografischem Wandel, allgemeiner Beschleunigung des Lebens und anderen Herausforderungen der Moderne ändern sich die moralischen Vorstellungen wesentlich schneller, als dies in agrarisch geprägten Gesellschaften des Mittelalters oder der Neuzeit der Fall war.

Dass solche Änderungen Not tun, hat nicht zuletzt die Corona-Pandemie gezeigt. Moralische Überzeugungen und Grundeinstellungen sind mitunter die Frucht von Erfahrungen im Umgang mit solchen Krisen- und Katastrophenzeiten. Aber nicht immer handelt es sich um die eigenen Erfahrungen, sprich: Oft genug sind unsere Urteile über andere Menschen getragen von Ansichten und Überzeugungen, die sich aus Vorurteilen speisen. – Im Falle von Vorurteilen wird es ungemein wichtig, sich mit Ethik zu befassen. Es wäre wirklich schade, wenn wir als erwachsene Personen immer nur die Urteile reproduzieren müssten, die moralische Autoritäten vor uns bereits getroffen haben. Denn was wir als richtiges oder falsches Handeln erachten, hat oft genug damit zu tun, dass wir uns in unserem Urteil auf moralische Autoritäten stützen. Wir nehmen eine bestimmte Instanz in Anspruch, sei es eine elterliche oder professorale Figur, eine religiöse, politische oder ideologisch verbrämte Autorität, die uns von dem Anspruch entlastet, selbst denken zu müssen.

Das bedeutet nicht, dass bestimmte Autoritäten nicht mit ihren Ansichten im Einzelfall recht haben können. Aber die Ethik versucht solche Ansichten mit guten Gründen zu versehen. Als eine Disziplin der praktischen Philosophie stellt sie Beurteilungskriterien und Prinzipien zur Begründung und zur Kritik von Handlungsregeln oder normativen Aussagen darüber, wie man handeln soll, bereit.

Wieso sind solche Überlegungen für den Beruf der Gestalterin oder des Gestalters wichtig? Will man sich zeit seines Berufslebens auf fremde Autoritäten verlassen oder sich nicht lieber in seinem Urteil emanzipieren und sich, wie Immanuel Kant ^x vorschlug, „aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit befreien“? Unmündig seien die Menschen vor allem aus Feigheit und Bequemlichkeit, meinte Kant. Die Befreiung im Sinne der geistigen Emanzipation müssen Personen aus eigenem Recht erringen. Dazu ist es nötig, sich gerade auch gewohnter Autorität zu entledigen. Das ist wahrlich kein einfacher Prozess, denn dazu muss man sich ganz neue Grundlagen verschaffen. In der **Moralpsychologie** ^x wird diese Phase der Emanzipation als wichtiger Bestandteil der sogenannten moralischen Reifung beschrieben.

^x
Immanuel Kant
 1724–1804
 gilt als der bedeutendste deutsche Philosoph der Aufklärung, der mit seiner *Kritik der reinen Vernunft* die Erkenntnistheorie revolutionierte und mit der *Kritik der praktischen Vernunft* die Moralphilosophie neu begründete.

^x
Moralpsychologie
 Teildisziplin der Psychologie, die untersucht, welche Faktoren unser moralisches Verhalten positiv wie negativ beeinflussen.

moralischen Gutes. Wenn er aber seine Teams anleitet, gemeinsam eine gute Lösung für ein Problem zu finden, ist etwas Außermoralisches gemeint. Loewys Lieblingsmetapher für den Willen zur Problemlösung ist die der Operation. Mal benutzt er sie in einem taktisch-militärischen Sinn, wenn er von seiner „Kampfgruppe“ spricht, mal spielt er mit der medizinischen Bedeutung des Begriffs Operation, als ob es darum ginge, das „Zusammenspiel einer Gruppe bedeutender Chirurgen“ zu koordinieren.⁶²

Mithilfe des Kategorienpaars „schön – häßlich“ identifiziert sein Team missratene Industrieprodukte, wie etwa „kranke Toaster“⁶³. Wenn ein Toaster krank ist, ist damit metaphorisch gemeint, dass er in einem instrumentellen Sinn schlecht funktioniert. Wie reagiert Loewys Team auf den dysfunktionalen Toaster? Es ist bezeichnend, dass sie ihm lediglich ein neues Erscheinungsbild geben wollen. Loewys Team favorisiert also bei seinen Design-Entscheidungen die hedonische Gutheit des Toasterkäufers: Sie oder er bekommen einen schönen Toaster, aber gegebenenfalls keinen guten Toast. Dies mag auch der Grund sein, warum Loewy als bekennender Ästhetizist und facelifter gilt, der erfolgreich darin war, Alltagsdinge zu stilisieren und ihren Verkauf zu fördern. Ob diese Dinge auch als ethisch vorbildliches Design gelten können, steht jedoch auf einem anderen Blatt.

Loewy ist die ethische Ambivalenz seines Schaffens selbst nicht entgangen – und das ist der Grund, warum er in diesem Buch behandelt wird. Am Ende seines ereignisreichen Lebens sieht man einen standesbewussten Selfmademan, der sich selbst an die Spitze der „Society of Industrial Designers“ wählen lässt, der sich aber auch von vielen seiner früheren Erfolge distanziert. Hervorzuheben ist besonders die Gründung der „Gesellschaft der Industriedesigner“, die sich sogar die charakterliche Prüfung von Neubewerbern vorbehalten hat. Die Gesellschaft formulierte Richtlinien für den loyalen Umgang mit der Kundschaft und Regeln für den fairen geschäftlichen Umgang mit der Konkurrenz. Die Verpflichtung zu solchen Regeln oder Normen des verantwortungsvollen Handelns ist heute ab einer bestimmten Unternehmensgröße rechtlich im Rahmen der **CSR-Regeln** * gefordert. Zu Loewys Zeiten ist dies noch nicht der Fall. Es ist sein Verdienst, eine moralische Avantgarde-Position eingenommen zu haben – und zugleich damit erfolgreich gewesen zu sein.

*
CSR-Regeln
Corporate Social Responsibility (CSR) bezeichnet die soziale Verantwortung eines Unternehmens, die es nach innen gegenüber den Mitarbeiterinnen wie nach außen gegenüber Gesellschaft und Umwelt freiwillig beibringt ist zu übernehmen.

Max Bill und die „gute Form“

Während Industriedesigner wie Loewy ihren Stand festigen und Designgeschichte schreiben, finden in den USA Ausstellungen wie „Design for Use“ (MoMa, 1944) oder „Modern Design: The Search for Appropriate Form“ statt. Museumskuratoren wie Eliot Noyes und sein Nachfolger Edgar Kaufmann ringen um Kriterien des guten Designs. 1946 veranstaltet das „Council of Industrial Design“ (später einfach „Design Council“) im Londoner Viktoria and Albert Museum die Ausstellung „Britain Can Make It“. ⁶⁴ Diese Leistungsschau des britischen Designs stellt Exportprodukte aus, die die Formel „Großbritannien kann es schaffen“ untermauern. Dies sind prominente Vorläufer für „Die gute Form“ ^x – so der Name einer legendären Wanderausstellung, die im Auftrag des Schweizerischen Werkbunds (SWB) entstanden und 1949 im Kunstgewerbemuseum Zürich zu sehen ist. In der Folge tritt sie ihre Wanderschaft in der jungen BRD an und wird dort zu einem Publikumserfolg.

Der Architekt, Maler, Bildhauer und ehemalige Bauhaus-Schüler Max Bill ^{*} zeichnet für sie verantwortlich. Bill entfaltet in seinem Beitrag für den Katalog eine Programmatik, die klar und deutlich den Stellenwert des Designs für die Alltagswelt aufzeigt. Wegweisenden Charakter für das Design der Nachkriegszeit bekommt die Formel „Die gute Form“. Hört oder liest man diese Formel erstmalig, löst sie viele Assoziationen aus: „Die gute Form“ – was mag das sein? So viel sei bereits verraten: Für Max Bill drückt sie ein Verlangen nach Ehrlichkeit in der Gestaltung und damit eine bestimmte Haltung, aber auch eine bestimmte Verpflichtung von Designerinnen und Designern aus.

Der Anspruch der Ausstellung ist es, aufzuzeigen, wann ein Gebrauchsgegenstand „solid ist oder schlecht. dann ob der gegenstand praktisch ist oder unbrauchbar. dann ob er ganz seinem zweck entspricht oder nur unvollkommen. ob er platz versperrt oder platz spart. ob er im verhältnis zu seinem wert viel oder wenig kostet, also ob er preiswürdig oder überbezahlt ist. dies alles sind vernünftige argumente, die wir beachten, wenn wir einen gegenstand kaufen, oder die wir wenigstens beachten sollten; und diese argumente bilden zusammen den begriff der qualität.“ ⁶⁵

x

„Die gute Form“

Die mit einer Sonderschau anhebende internationale Wanderausstellung zeigte beispielhafte Artefakte in Form von 80 Schautafeln, die vom Anorak über Brücken bis hin zu Flugzeugen einen Reigen der gut gestalteten Alltagskultur darboten.

x

Max Bill

1908–1994

Schweizer Architekt, Bauhaus-Schüler und vielseitiger Künstler, der ab 1967 die erste Professur für Umweltgestaltung an der HfBK Hamburg innehatte.

vielleicht die Finger von der Gestaltung und resigniert aufgrund moralischer Skrupel. Oder aber man geht potentieller Frustration aus dem Weg, indem man die eigene Verwicklung in Produktionswahn und Konsumerismus verleugnet und sich in designnnihilistischer Vergleichsgültigung einübt. Trotzdem ist Papaneks Angriff auf die Branche wahrscheinlich notwendig gewesen, um sich als Designerin oder Designer aufrichtiger die Frage vorzulegen, was wir wirklich benötigen, um uns als Menschen gut behandelt zu fühlen. Dies werden jedoch künftig wohl keine Massenprodukte sein können, die wir millionenfach herstellen, weil wir uns selbst damit auf Dauer die natürlichen Lebensgrundlagen entziehen. Papaneks bleibendes Verdienst ist es daher, nachdrücklich infrage gestellt zu haben, ob wir alle Artikel, die wir derzeit nutzen, unbesehen und in großen Stückzahlen weiter produzieren sollten; vieles davon gehört auf den ökologischen und ethischen Prüfstand. Den Menschen kann es nicht ernsthaft gleichgültig sein, wie ihre Umwelt aussieht.

Dieter Rams' Designphilosophie und die Zehn Thesen für gutes Design

„Gleichgültigkeit gegenüber den Menschen und der Wirklichkeit, in der sie leben, ist die einzig wirkliche Todsünde beim Design“⁹⁵, behauptet der Produkt- und Industriedesigner Dieter Rams *. Gleichgültigkeit ist ein emotionaler Zustand, der in Apathie und Gefühllosigkeit umschlagen kann. Das können sich Designerinnen und Designer nicht erlauben. Sie sind auf ein sinnliches Sensorium angewiesen, auf Öffnungen hin zu ihren sozialen, ökologischen, kulturellen wie ökonomischen Umwelten.

Wir haben schon von der Ulmer Hochschule für Gestaltung gehört und die herausragende Bedeutung ihrer Gründerpersönlichkeiten Inge Aicher-Scholl und Otl Aicher gewürdigt. Von der HfG Ulm mit ihrem Gründungsdirektor Max Bill führt eine weitere Spur zur guten, weil sachlich richtigen wie ethisch rechtfertigbaren Form. Diese Fährte führt uns in den Frankfurter Raum und endet bei der Elektrogerätefirma Braun, für die Rams in den Jahren 1961 bis 1995 als Leiter der Produktdesign-Abteilung tätig war. Der Spur von Ulm zur Firma Braun in Kronberg, wo man die ersten Radiogeräte „in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Gestaltung in Ulm geschaffen“⁹⁶ hat, kann man einen Namen geben, und zwar den des „Funktionalismus“.

Funktionalismus ist die Zauberformel, mit der junge Industriedesigner und Innenarchitekten das biedere bürgerliche Milieu der Nachkriegszeit aufmischten. Doch die Formel ist ihrerseits kein Selbstzweck, sondern Ausdruck eines Verlangens nach Konzepten und Details, die sitzen – und zwar nicht nur in der „guten Stube“ als dem wohnlichen Ort familiärer Selbstrepräsentation.

Dieter Rams ist es gelungen, eine Vielzahl von Produktbereichen mit dem Geist des funktionalistischen Designs zu versehen. Als besonders lehrreich haben sich über die Jahrzehnte hinweg die Radio- und Elektrogeräte, Küchenmaschinen und fototechnischen Apparate erwiesen, mit denen Rams gestalterische Maßstäbe gesetzt hat. In seiner Zeit bei Braun designte er zusammen mit seinem Team 514 Produkte.

x
Dieter Rams

*1932

Gilt als einflussreichster deutscher Industriedesigner der Nachkriegszeit, der mit Produkten wie dem SK 4 Plattenspieler, dem T 4 Taschenradio und dem 606 Regalsystem formsprachliche Maßstäbe gesetzt und Designgeschichte geschrieben hat.

Vom Müll zur Mode und wieder zurück

x

Mülltheorie

Thompson hat mit der *Rubbish Theory* (1979) den Diskurs über eine Mülltheorie der Kultur etabliert, die aufzeigt, wie mit jeder Entstehung von Werten andere Werte zerstört werden.

Derselbe Lucius Burckhardt, dem wir zuletzt unter dem Motto „Die sauberen Lösungen verschmutzen die Umwelt“ begegneten, hat 1980 in Darmstadt einen „Schmutzkongress“¹²³ einberufen, auf dem der Anthropologe und Kulturtheoretiker Michael Thompson erstmals seine Mülltheorie^x in der BRD vorstellte. Bei der Mülltheorie handelt es sich um eine umfassende sozialanthropologische Studie, in der es um die Entstehung und Vernichtung von Werten geht. Die Studie macht deutlich, dass Kulturen bestimmte Prozessdynamiken aufweisen: Die Dinge des Alltags durchlaufen zumeist eine erste Phase, in der sie vergängliche Güter sind. Dann verschwinden sie – je nach Mode – von der Bildfläche. Manche Produkte tauchen irgendwann wieder auf und stellen sich dann als erstaunlich wertbeständig heraus. Diese Objekte können dann, in einer dritten Phase, mit einem Schlag als überaus wertvolle Antiquitäten gelten. In der Zwischenzeit (in Phase 2) sind diese Dinge nahezu wertlos gewesen – sie galten als Müll. Thompsons Beschreibung legt einen wichtigen Gedanken frei: Was ist, wenn die Dinge oder Stoffe, die wir als Müll bezeichnen, von Wert, ja vielleicht sogar von großem Wert sind?

x

Recycling

Prinzip der Wiederverwertung von Müll und Abfall, die als Elemente einer Kreislaufwirtschaft optimal genutzt werden sollen.

Für eine Ethik des Designs, insbesondere des Produkt- und Prozessdesigns, sind derartige Überlegungen lehrreich. Sie bieten neue Möglichkeiten, die Zirkulation von Wirtschaftsgütern zu überdenken. So lenken sie unseren Blick auf Optionen, die unter dem Namen „Recycling“^x geläufig sind. Doch Thompsons Theorie geht noch einen wichtigen Schritt weiter: Sie will zeigen, dass die Recycling-Kreisläufe noch viel enger gefasst und dichter gepackt werden könnten als bisher.

Was wir als Müll bezeichnen, muss unter Umständen nicht erst aus der Stadt in eine andere Region oder gar in ein anderes Land verfrachtet werden, um dort zum Teil verwertet (was meist „verbrannt“ bedeutet) zu werden. Ein besonders erschreckendes Beispiel sind die Modeartikel, die aus Retouren stammen und verbrannt werden, weil es einfacher und günstiger ist, als sie auf Mängel zu prüfen und erneut zum Verkauf anzubieten. Angesichts der wachsenden Müllberge häufen sich kritische Stimmen, die mit der

Textilwirtschaft hart ins Gericht gehen. Diese Kritik hat Tradition: Schon Marx sieht in den Gewebsspinnereien und Tuchfabriken eine Geburtsstätte des Kapitalismus und seiner **entfremdenden** ^x Tendenzen.

Heute sieht sich die Modeindustrie zunehmend mit beträchtlichen Imageschäden konfrontiert, an denen sie sicher nicht unschuldig ist. Es ist bekannt, dass in zahlreichen ostasiatischen Ländern unter ausbeuterischen sowie frauen- und kinderfeindlichen Produktionsbedingungen gefertigt wird. Noch ist es aber nicht so weit, dass die europäischen Konsumentinnen und Konsumenten diesen Tatbestand auch aktiv in der Form moralisch ächten würden, dass sie den Kauf von Billigklamotten unterließen. Auch wird die reguläre Modewirtschaft bisher nicht durch ein sogenanntes **Lieferkettengesetz** ^x gebündelt. Die deutsche Wirtschaft spricht sich gegen eine gesetzliche Bindung aus, wodurch es wie bisher darauf hinausläuft, dass die große Mehrzahl der Konsumentinnen und Konsumenten ihre Kaufentscheidungen für das Niedrigpreissegment treffen wird, in dem es zu besonders eklatanten Missbrauchsfällen bei der Produktion kommt.

Aber selbst wenn immer mehr Personen über menschen- und umweltfeindliche Arbeit unterrichtet sind, ist es keineswegs ausgemacht, dass sie deshalb stärkere Fähigkeit zur moralischen Selbstverpflichtung eingehen. In fast allen Bereichen der **Zukunftsethik** ^x besteht das Problem darin, dass zwar Wissen vorliegt, dies allerdings nicht auf die Handlungsmotivation der Menschen durchschlägt, sodass sich am Verhalten der Akteure wenig ändert. Man nennt dies auch den „mind-behavior-gap“¹²⁴ und bezeichnet damit den Zwiespalt zwischen dem Wissen, das man hat oder aufgrund verfügbarer Informationen haben müsste, und dem tatsächlichen Verhalten, das aber nicht so recht zum Wissensstand passen möchte. Birnbacher bezeichnet dies auch als Motivationsproblem der Moral.¹²⁵ Alltagsweltlich zeichnen wir uns mehrheitlich durch eine unzureichende Verhaltensanpassung aus. Am liebsten ist den Menschen, wenn alles so bleibt, wie es ist. Die menschliche Psyche sehnt sich selten nach Veränderung und bevorzugt Stabilität. Doch diese bequeme Einstellung darf in ethischer Perspektive nicht das letzte Wort behalten.

x

Entfremdung

Entfremdet ist man nach Karl Marx aufgrund eines Erwerbslebens unter den Bedingungen kapitalistischer Arbeitsteilung, in der uns die eigene Arbeit „zu einer fremden, gegenüberstehenden Macht wird“ (MEW 3, S. 33).

x

Lieferkettengesetz

Schafft den rechtlichen Rahmen für die Vereinbarkeit von Menschenrechten und Umweltschutz und soll Unternehmen dazu zwingen, in Billiglohnländern dieselben Umweltstandards und Arbeitsschutzauflagen einzuhalten wie innerhalb der EU.

x

Zukunftsethik

Durch den Philosophen Hans Jonas begründet, der in *Das Prinzip Verantwortung* (1979) darlegte, warum die jetzige Generation Verantwortung für das Gedeihen künftiger Generationen trägt.

Nachhaltigkeit und das gute Leben

In diesem Kapitel soll es um den Begriff der Nachhaltigkeit und seine Bedeutung im Kontext zeitgenössischer Nachhaltigkeits-, Umwelt- und Naturethikdebatten gehen. Wie wir sehen werden, betrifft das Thema Nachhaltigkeit nicht nur eine bestimmte Weise der Nutzung und des Umgangs mit materiellen Ressourcen, sondern auch deren globale Verteilung in den unterschiedlichen Gesellschaften. Darüber hinaus wird das Thema Nachhaltigkeit heutzutage auf der Ebene der internationalen Politik zum Anlass genommen, Fragen der Geschlechtergleichheit und der Bedingungen guten Lebens für alle Menschen, gleich welcher Herkunft (Ethnizität) und welchen Geschlechts, zu behandeln.

x
Carl von Carlowitz
1645–1714
 Sächsischer Oberberghauptmann und Autor des Buches *Sylvicultura oeconomica oder Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht* (1713), der als Erster den Gedanken einer nachhaltigkeitsorientierten Aufforstung festhielt.

x
Geplante Obsoleszenz
 Die geplante Minderung der Haltbarkeit bzw. der Nutzungsdauer von industriell hergestellten Waren zum Zweck der Umsatzsteigerung.

x
Commons
 Umfassendere Bezeichnung für Gemeingüter wie Land, Wasser, Nahrung und Atemluft, die gemeinsam genutzter Besitz der Menschheit sein sollten. Dieser Ansatz ist kompatibel mit der Idee der Sozialpflichtigkeit des Eigentums.

Ursprünglich ist Nachhaltigkeit ein forstwirtschaftliches Prinzip, das vor über 300 Jahren von Johann Carl von Carlowitz **x** ersonnen wurde. Er bezeichnete damit die ökonomisch genau regulierte Entnahme einer bestimmten Menge von Bäumen pro Zeiteinheit, die sich wiederum aus dem natürlichen Wachstum des Rohstoffs im Forst ergab. Unsere heutige industrialisierte Welt hat so gut wie nichts mit dieser ursprünglichen Idee von Nachhaltigkeit zu schaffen. Die technologische Zivilisation entspricht eher dem Gegenteil. Sie verwandelt nicht nur die Ozeane in eine Kunststoffmüllkippe. Sie produziert auch unablässig überschüssige Güter, für die bisher kein sinnvolles Recycling möglich ist. Unternehmen entwerfen weiterhin Artikel nach dem Prinzip der „geplanten Obsoleszenz“ **x** ¹³⁶.

Aus konsequentialistischer Sicht ist eine derartige Produktmanipulation nicht nur problematisch, weil die damit einhergehenden sozialen wie biosphärischen Schäden zwar faktisch bekannt sind, was aber die entsprechenden Akteure nicht daran hindert, an einer Praxis festzuhalten, die unsere gemeinsamen Lebensgrundlagen und vor allem unsere **Commons** **x** untergräbt.

Was noch schwerer wiegt, ist der Umstand, dass „die für den konkreten Akteur voraussehbaren Handlungsfolgen“ ¹³⁷ billigend in Kauf genommen werden. Bei einer entsprechend moralischen Beurteilung würde man „die Richtigkeit

und Falschheit einer Handlung“ nicht daran messen müssen, „was der Akteur faktisch voraussieht, sondern was er nach Maßgabe der individuellen und situativen Möglichkeiten voraussehen kann“. ¹³⁸

Gewiss kann man als einzelne Person nicht immer alle Folgen des eigenen Handelns vollständig übersehen. Dies enthebt uns aber nicht der Aufgabe, uns zu fragen, welche Pflichten wir beispielsweise gegenüber Menschen haben, die nach uns leben werden und die mit den Folgen unseres Handelns werden zurechtkommen müssen. Schließlich liegt uns eine Vielzahl gesicherter Erkenntnisse über von Menschen gemachte Schädigungen vor, durch die die Handlungshorizonte künftiger Generationen stark begrenzt werden. Am drastischsten zeigt dies das Beispiel des radioaktiv strahlenden Mülls, der die Geschicke der Menschheit noch die nächsten Zehntausende von Jahren mitbestimmen wird. So ist es eine überaus wichtige Aufgabe für Designerinnen und Designer, die unsichtbare nukleare Strahlung über Generationen hinweg als die allerrealste Bedrohung sichtbar zu machen und zu kommunizieren. ¹³⁹ Wenn die Menschheit dies verdrängt oder bewusst verleugnet, wird sie ihr vorzeitiges Ende erleben. Aber schon jetzt ist die Zukunftsfähigkeit unserer Gattung bedroht.

Im Folgenden wollen wir überlegen, was wir aus nachhaltigkeits-, natur- und umweltethischer Sicht als Gestalterinnen und Gestalter tun können, um dem Anspruch gerecht zu werden, das Leben kommender Generation zumindest nicht weiter absichtsvoll zu schädigen. Dazu müssen wir uns die systemischen Widersprüche vor Augen führen, innerhalb derer der zeitgenössische Designer wirkt und seinen gesellschaftlichen Platz einnimmt:

„Einerseits entwirft er ständig neue Produkte, die durch ihr Design den Kaufanreiz erhöhen sollen und dafür sorgen, dass mit jedem Modellwechsel eines Produkts der Berg unseres Wohlstandsmülls weiter wächst. Andererseits hat es sich im Laufe der Designgeschichte gezeigt, dass eine Verweigerungshaltung an dieser Problematik wenig ändert.“ ¹⁴⁰

Schließt man sich dieser Auffassung an, hätte es den Anschein, als ob Designer getreue Komplizen eines globalen Wirtschaftssystems seien, aus dem es kein Entrinnen gibt. Wenn aber tatsächlich jeder Widerstand zwecklos wäre, wären die Individuen auch nicht ernsthaft als Subjekte der Geschichte zu betrachten. Dann verfügten sie auch nicht über eine eigene agency, will heißen, über eigene Handlungs- und Gestaltungsmacht. Sie wären also nicht im Vollsinne ethisch ansprechbar, weil es sich bei ihnen lediglich um mehr oder minder ohnmächtige Spielbälle eines übermächtigen Verflechtungs- und Verblendungszusammenhangs handelte, der auf perfide Weise die Handlungen und Verhaltensweisen seiner Mitglieder determiniert; das wäre buchstäblich eine üble, ja sogar menschenunwürdige Geschichte. Doch wir können es uns nicht leisten, einer solchen geschichtlichen Interpretation anzuhängen. Ein derartiger Determinismus würde uns nämlich auf nicht wünschenswerte Weise jeglicher Verpflichtung oder Verantwortung für das menschliche Gedeihen entheben.

x

Paul J. Crutzen**1933–2021**

Niederländischer Atmosphärenchemiker und Meteorologe, der für seine bahnbrechenden Untersuchungen zur Ozonschicht den Chemie-Nobelpreis erhielt und als Mitbegründer des Begriffs Anthropozän gilt.

x

Eugene F. Stoermer**1934–2012**

US-amerikanischer Biologe, der als erster den Begriff Anthropozän in die Wissenschaft einführte.

x

Anthropozän

Erdgeschichtliches Zeitalter, in dem der Mensch der vorherrschende Faktor der Umweltveränderung ist. Diese Ära beginnt mit der Industrialisierung und der zunehmenden Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre.

Unser aller Gedeihen wird gefährdet durch die Große Beschleunigung: **Great Acceleration** * nennt man das Phänomen des beschleunigten Anstiegs der CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Explosion bei den Emissionen ist auf den gewaltigen Industrialisierungsschub zurückzuführen, der insbesondere durch die Gewinnung und Verarbeitung von Mineralölen verursacht wurde. Die Veränderungen im Erdsystem sind derart gravierend, dass sogar von einem neuen Erdzeitalter gesprochen wird. Die Atmosphären-Chemiker Paul J. Crutzen * und sein Kollege, der Biologe Eugene F. Stoermer *, haben die tiefgreifenden und größtenteils unumkehrbaren Veränderungen herausgearbeitet, die unter dem Titel „Klimawandel“ firmieren. Sie haben für das Erdzeitalter dieser tiefgreifenden Transformation durch die anthropogene Erderwärmung den Ausdruck „Anthropozän“ geprägt. Das **Anthropozän** * wirft in einem bisher nie gekannten Maße ethisch gehaltvolle Fragen auf. Eine der bedeutsamsten ist wohl die, wie wir durch unser gegenwärtiges Handeln und unser tatsächliches Verhalten für das Wohl kommender Generationen Vorsorge leisten oder aber deren Entwicklungschancen dauerhaft zunichte machen.

Folgt man der „International Commission For The Human Future“, dann ist die derzeitige Menschheit mit mindestens zehn Großbedrohungen konfrontiert, die wir als zu bewältigende Aufgaben entweder annehmen oder an der die Gattung Mensch voraussichtlich scheitern wird: ökologischer Kollaps, Erderwärmung, Massenvernichtungswaffen, Ressourcenknappheit, globale Vergiftung, Nahrungsmittelunsicherheit, Pandemien, (Über-)Bevölkerung, unkontrollierbare Technologien und Selbsttäuschung.¹⁴¹

Diese Liste ist nicht als Menetekel zu lesen, sondern als eine Arbeitsliste zu verstehen. Sie sollte uns als gestaltungswillige wie auch vernunftfähige Lebewesen zu denken geben. Nicht zuletzt der zehnte Punkt erscheint uns wichtig zu sein – nämlich die Bedrohung, die vom Faktor „Selbsttäuschung“ von uns Menschen für uns Menschen ausgeht. Schließlich könnte es sich künftig herausstellen, dass der Mensch technologisch überhaupt nicht mehr so viele Lösungen finden kann, wie sie immer wieder beschworen werden; zumal die Großlösungen wie [Geo-Engineering](#) ^x wohl mehr gefährliche Nebenwirkungen aufweisen als beabsichtigte Hauptwirkungen und darum ethisch unzulässig sind. Es könnte sein, dass wir Risiken unseres planetarischen Verhaltens weiterhin falsch einschätzen und unsere Kapazitäten zur Kompensation von schädlichen Nebenwirkungen unseres Handelns überschätzen.

x
Geo-Engineering
 Hochriskante technologische Methoden zum Eingriff in das Klima- und Erdsystem: Ziel ist die Verlangsamung der globalen Erderwärmung und das Abfedern der gravierenden Folgen des Klimawandels etwa durch Umlenkung der Sonneneinstrahlung.

Kennzeichnend für Prometheus ist sein unbändiger Glaube an die Machbarkeit und Gestaltbarkeit der Welt, ein Glaube, dem auch Designpraktiker wie -theoretiker so lange anhängen, wie sie nicht plötzlich, zum Beispiel krankheits- oder katastrophenbedingt, mit dem Widerfahrnischarakter unserer Existenz konfrontiert werden. Die Annahme eines Lebens, aus dem Kontingenz (also Zufall oder Chaos) dank angewandter Wissenschaft eliminiert werden kann, scheint für manche lebensnotwendig zu sein, sie ist aber illusorisch.

Der Faktor „Selbsttäuschung“ wird zu einem moralischen Problem, wenn die Lasten von katastrophalen Klimaereignissen unterschiedlich verteilt sind und unterschiedlich gut kompensiert werden können. Bewohner ärmerer Weltgegenden, die ohne Vermögen und Kredit und zumeist unter

Wichtige Institutionen, Organisationen und Websites

Algorithmwatch

<https://algorithmwatch.org/de>

Center for Humane Technology (CHT / USA)

<https://www.humanetech.com>

Centre for Inclusive Design

<https://centreforinclusivedesign.org.au>

Deutscher Ethikrat

<https://www.ethikrat.org>

Deutsche Gesellschaft für Designtheorie und -forschung

<https://www.dgtf.de>

Deutscher Werkbund

<https://www.deutscher-werkbund.de>

Digital Balance Lab

<https://www.digitalbalancelab.com>

Ethikodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

<https://soziologie.de/dgs/ethik/ethik-kodex>

Gesellschaft für Designgeschichte

<https://gfdg.org>

Industrial Designers Society of America (IDSA)

<https://www.idsa.org>

International Council of Design

<https://www.theicod.org/en>

International Gender Design Network

<https://genderdesign.org>

Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e. V.

<https://www.fiff.de>

Netzwerk Medienethik

<https://www.netzwerk-medienethik.de>

Pressekodex des Deutschen Presserats

<https://www.presserat.de/pressekodex.html>

Project Sherpa – Shaping the Ethical Dimensions of Smart Information Systems. A European Perspective (EU)

<https://www.project-sherpa.eu>

Society for Women in Philosophy – Verein zur Förderung von Frauen in der Philosophie e. V.

<https://swip-philosophinnen.org/about-swip-english>

Literatur-empfehlungen

- Theodor W. Adorno, **Minima Moralia, Reflexionen aus dem beschädigten Leben**, in: ders., **Gesammelte Schriften, Bd. 4**, Rolf Tiedemann (Hg.), Frankfurt / M. 1980.
- Otl Aicher, **Die Küche zum Kochen. Werkstatt einer neuen Lebenskultur**, Stauten bei Freiburg 2005.
- Günther Anders, **Die Antiquiertheit des Menschen, Bd. 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution**, München 1994.
- Hannah Arendt, **Vita activa oder Vom tätigen Leben**, München / Zürich 2002.
- Florian Arnold, **Philosophie für Designer**, Stuttgart 2016.
- Christian Bauer, Gerhard Schweppenhäuser, Gertrud Nolte (Hg.), **Ethik und Moral in Kommunikation und Gestaltung**, Würzburg 2015.
- Kurt Bayertz, **Warum überhaupt moralisch sein?**, München 2004.
- Lucius Burckhardt, **Design = unsichtbar**, Hans Höger (Hg.), Stuttgart 1995.
- Epiktet, **Handbüchlein der Moral**, Ditzingen 2019.
- Heinz von Foerster, **Kybernetik**, Berlin 1993.
- Vilém Flusser, **Die Geschichte des Teufels**, Göttingen 1993.
- William K. Frankena, **Analytische Ethik. Eine Einführung**, übers. u. hg. v. Norbert Hoerster, München 1981, 3. Aufl.
- Jonathan Franzen, **What If We Stopped Pretending**, <https://jonathanfranzen.com/what-if-we-stopped-pretending/> [Zugriff am 12.08.2022].
- Rüdiger Funiok, **Medienethik. Verantwortung in der Mediengesellschaft**, Stuttgart 2011.
- Eveline Goodman-Thau, **Arche der Unschuld. Versuch einer Vernunftkritik (= Holocaust in Context, Bd. 1)**, Münster / Berlin / London 2009.
- Detlef Horster, **Ethik**, Stuttgart 2009.
- Otfried Höffe, **Einführung in die utilitaristische Ethik**, München 1975.
- Eva Illouz, **Gefühle in Zeiten des Kapitalismus. Adorno-Vorlesungen 2004**, Frankfurt / M. 2007.
- Nikolaus Knoepffler, **Angewandte Ethik. Ein systematischer Leitfaden**, Köln / Weimar / Wien 2010.
- Philipp Lepenies, **Verbot und Verzicht. Politik aus dem Geiste des Unterlassens**, Berlin 2022.
- Niklas Luhmann, **Paradigm Lost. Über die ethische Reflexion der Moral**, Frankfurt / M. 1990.
- John Stuart Mill, **Der Utilitarismus**, übers., hg. u. mit einem Nachwort v. Dieter Birnbacher, Stuttgart 1985.
- Oskar Negt, **Arbeit und menschliche Würde**, Göttingen 2001.
- Friedrich Nietzsche, **Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift**, in: ders., **Kritische Studienausgabe, Bd. 5**, hg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, München 1999, S. 245–412.
- Platon, **Apologie des Sokrates. Kriton**, übers., Anm. und Nachw. v. Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1986.
- John Rawls, **Eine Theorie der Gerechtigkeit**, Frankfurt / M. 1975.
- Tomáš Sedláček, **Die Ökonomie von Gut und Böse**, München 2012.
- Gerhard Schweppenhäuser, **Die Antinomie des Universalismus. Zum moralphilosophischen Diskurs der Moderne**, Würzburg 2005.
- Adam Smith, **Theorie der ethischen Gefühle**, übers. und mit Einl., Anm. und Reg. hg. v. Walther Eckstein, Hamburg 2004.
- Susan Sontag, **Das Leiden anderer betrachten**, München 2003.
- Liv Strömquist, **I am every woman**, Berlin 2019.
- Charles Taylor, **Das Unbehagen an der Moderne**, Frankfurt / M. 1995.
- Max Weber, **Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus**, in: ders., **Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1**, Tübingen 1988, 9. Aufl.
- Roger Willemsen, **Wer wir waren. Zukunftsrede**, Insa Wilke (Hg.), Frankfurt / M. 2016.
- Susan R. Wolf, **Meaning in Life and Why It Matters**, Princeton 2010.

